



Brief des Generalministers

**Mauro Jöhri OFM Cap**

**RUNDBRIEF ZUM 350. JAHRESTAG DER GEBURT DER  
HEILIGEN VERONIKA GIULIANI**

12. Juni 2011

© Copyright by:  
Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini  
Via Piemonte, 70  
00187 Roma  
ITALIA

tel. +39 06 420 11 710

fax. +39 06 48 28 267

[www.ofmcap.org](http://www.ofmcap.org)

Ufficio delle Comunicazioni OFMCap

[info@ofmcap.org](mailto:info@ofmcap.org)

Roma, A.D. 2016

## **RUNDBRIEF ZUM 350. JAHRESTAG DER GEBURT DER HEILIGEN VERONIKA GIULIANI**

(Prot. Nr. 00400/11)

Liebe Brüder

Liebe Schwestern Klarissen-Kapuzinerinnen

*Der Herr gebe euch den Frieden.*

1. Am letzten 15. Dezember hat der Heilige Vater während der Generalaudienz die Eröffnung des Jahres der Heiligen Veronika Giuliani verkündet. Seit ihrer Geburt am 27. Dezember 1660 sind es 350 Jahr her. Mit der Übertragung des Leibs der Heiligen vom Kloster in die Kathedrale wurde das Jubeljahr am vergangenen 27. Dezember in Città di Castello offiziell eröffnet.

Diese Heilige gehört uns, sie ist eine Unsrige, sie stammt aus der Kapuzinerreform, sie vereint in sich die geheimnisvollen, unendlichen Schätze des „Geistes des Herrn und seines heiligen Wirkens“. Für dieses Wirken war sie stets offen.

Wenn wir ihre Schriften durchgehen, kommt sie uns als eine „schwierige“ Heilige vor, eine Heilige, die einer anderen Zeit angehört. Sie verwendet eine ungewohnten, manchmal geradezu rohe Sprache, verbunden mit einer Mystik und vor allem mit einer Askese, die wir nicht sofort begreifen. Sie ist eine Heilige, die von Bußübungen lebt, von Gesten der Hingabe, von Opfern, von Verzichten, die sie sich selber oder die ihr andere auferlegen; für uns sind diese nicht selten kaum zu verstehen. Manchmal sind sie so sonderbar, dass die Heilige eines Tages selber ausruft: „Es waren „Verrücktheiten“, die die Liebe mich machen hieß!“ Aus der Nähe besehen und aus ihrem Wahnsinn der Liebe heraus verstanden, ist die Heilige Veronika heute wie damals eine vom Herrn geschenkte Heilige. In der Krise des Glaubens soll sie zur Liebe Christ und zu Werken des Glaubens führen.

Ganze fünfzig Jahre lebte sie eingeschlossen im kleinen Kloster von Città di Castello. Ihr Leben wäre verborgen geblieben, hätte sie es nicht in ihrem *Tagebuch* erzählt. Im Gehorsam waren ihr diese Aufzeichnungen aufgetragen worden. Sie umfassen 44 Bände mit insgesamt 21.000 Seiten. Sie sind in einer verblüffenden Unmittelbarkeit geschrieben, in aufrichtiger Sprache, wie man es selten antrifft, und in einem kräftigen Stil, der aufs Wesentliche aus ist. In der Linie der franziskanischen Spiritualität lebte die Heilige die Passion und das Kreuz Christi mit der Intensität eines inneren Martyriums und zugleich mit einer außerordentlichen inneren Freude.

Und doch ist sie eine einfache Heilige, die bei ihrer Einfachheit bleiben will. Sie selber bestätigt es ausdrücklich, wenn sie sich weigert, ihre überwältigenden Erfahrungen mit Gott in präzisen Begriffen und in wissenschaftlichen Reflexionen auszudrücken.

In ihrem Jubiläumsjahr tritt die Heilige aus ihrem Schweigen, sie spricht zu unserem Herzen und möchte uns mit der von ihr erfahrenen unergründlichen Liebe Christi vertraut machen. In ihr sind ja alle Schätze der Weisheit und des Wissens um Gott verborgen (Kol 2,3).

2. Ich möchte nun die wichtigsten Etappen ihres Lebens aufzeichnen. Sie sollen uns helfen, einige Fixpunkte unseres franziskanischen Lebens und der ständig notwendigen Erneuerung im religiösen und geistlichen Leben festzuhalten.

Veronika wurde am 27. Dezember 1660 in Marcatello sul Metauro, im Herzogtum Urbino, geboren. Ihre Eltern waren Francesco Guliani und Benedetta Mancini. Sie war die letzte von sieben Schwestern, wurde auf den Namen Ursula getauft und war von Klein aufs äusserste lebhaft und ganz auf Gott gerichtet. Sie wollte, dass alle es ihr gleich tun... „alle nannten mich Feuer“ (II, 576), schreibt sie in ihrem Tagebuch. Sie war eine entschlossene und resolute Person: „Ich bin von Natur aus hartnäckig“ (VI, 186), schreibt sie in einem ihrer Briefe. Sie war eine geborene Führerin und Leiterin. Bei ihr war der Glaube wie die Luft, die sie atmete, wie die Speise, die sie zu sich nahm, Glaube war überhaupt alles, was sie tat und dachte. Für sie waren die Heiligenbilder lebendige Gestalten. Die Bilder mit der Madonna und ihrem Kind waren ständiger Gegenstand des Dialogs und der Liebe. Vor ihrem Tod am 28. April 1667 rief die Mutter die Töchter zu sich, zeigte ihnen das Kreuz und wies jeder der Töchter eine der Wunden des Erlösers zu. Ursula, der jüngsten – sie war etwa 7- jährig – wies sie die

Seitenwunde zu. Das Herz! Und das kennzeichnet die ganze Veronika! Am 2. Februar 1620 empfing sie mit zehn Jahren in Piacenza, wohin die Familie übersiedelt war, die erste heilige Kommunion. Sie sagt darüber: „Als ich die heiligste Hostie empfing, empfand ich so grosse Wärme, dass ich glühend rot wurde.... Mir schien, als ob ein Feuer in mein Herz eingedrungen sei.... Ich hatte den Eindruck zu verbrennen, ich fand keinen ruhigen Platz. “Und sie wunderte sich, dass die anderen Mädchen ruhig dastanden, während sie „ein Feuer“ verspürte, „das sie aufjubeln liess“ (V, 62f).

Mit 17 Jahren, am 28. April 1677, wurde unsere Heilige Kapuzinerin und trat ins Kloster von Città di Castello ein. Sie hatte alle Prüfungen bestanden und konnte sich nun ihrer glühenden Sehnsucht hingeben: Voll für Gott da zu sein. Als sie am 28. Oktober 1677 eingekleidet wurde, vertauschte sie den Taufnamen Ursula mit dem Klostersnamen Veronika. Sie wollte „ein wahres Bild Christi, des Gekreuzigten“ werden. Der Herr offenbarte ihr ihre Sendung: „Ich habe dich für Grosses auserwählt; aber du wirst um meiner Liebe willen viel leiden müssen“ (I, 29; V, 73-75).

3. Als junge Novizin und Krankenschwester fand sie an einem grossen Kreuz, das an einer Wand hing, grosses Gefallen. Sie konnte sich kaum von ihm trennen und häufig eilte sie hin, um ihm einen raschen Blick schenken zu können. Sie sprach zum Gekreuzigten: „Mein Herr, Ihr müsst mir Gnaden erweisen; vor allem bitte ich um die Bekehrung der Sünder, um die Heimkehr der im Glauben Erkalteten zu eurer Liebe...“.

In der Schule der Liebe wurde die Heilige Veronika eine wahre Meisterin. Sie ging den Weg des Glaubens; auf ihm sind zahlreiche Daten der Erwähnung wert: Am 1. November 1678 legt sie die Ordensgelübde ab; am 4. April 1681 legt ihr Jesus die Dornenkrone aufs Haupt; am 17. September 1688 wird sie zur Novizenmeisterin gewählt und bleibt in dieser Funktion bis zum 18. September 1691; vom 3. Oktober 1693 bis 21. März 1698 wird sie abermals Novizenmeisterin; am Karfreitag, 5. April 1697, empfängt sie die Stigmata; im selben Jahr wird sie beim Heiligen Offizium denunziert; 1699 verliert sie das aktive und passive Wahlrecht; diese Massnahme wird erst am 7. März 1716, d.h. sechzehn Jahre später zurückgenommen. All diese Jahre zeichnen sich durch die eindrucklichen mystischen Gaben aus, die ihr verliehen wurden.

Am 5. April 1716 wird sie wiederum zur Äbtissin gewählt; sie bleibt Äbtissin bis zu ihrem Tod, eingehüllt in das Licht des Wunderbaren. Am 14. August 1720 beginnt sie mit dem Schreiben des Tagebuchs. Am 25. März 1727 schreibt sie die letzte Seite. Sie wird halbseitig gelähmt und nach 33 Tagen Todeskampf, der in „nichts anderem als Leiden“ besteht, stirbt sie am Morgen des 9. Juli. Zuvor hatte sie ihren Novizinnen und Mitschwestern den Sinn ihres Lebens geoffenbart: „Kommt hierher, die Liebe hat sich finden lassen; das ist der Sinn meines Leidens“. Sechzig Jahre Feuer und Glaubensfülle, Liebe und Schmerz, apostolischer Eifer und mystische Vereinigung mit den Leiden Christi am Kreuz, im Geheimnis seines Herzens und des Herzens der unbefleckten, schmerzensreichen Maria.

4. Die Heilige Veronika ist die grosse Mystikerin des Kreuzes und des Herzens. Die Liebe drängte sie, allen Menschen dazu zu verhelfen, dass sie ohne Ausnahme von den Quellen der göttlichen Liebe kosten können. Mit ihrem Zeugnis des Gebets und der Vereinigung mit Gott kommt sie auf uns zu, uns zu helfen und uns daran zu erinnern, dass das Wichtigste im Leben die Beschäftigung mit Gott ist. Die Heilige Veronika hat gestützt auf die Gnade voll und ganz die Mitte der Regel des hl. Franziskus gelebt. Er sagt: „Über alles aber wollen wir uns bemühen, den Geist des Herrn und sein heiliges Wirken in uns zu tragen und stets mit reinem Herzen zu ihm zu beten...“. Veronika ist nicht nur eine Frau, die betet, sie ist wie Franziskus selber Gebet geworden.

5. Die Heilige Veronika war aber auch eine grosse Missionarin. Sie hat sich im Einsatz für die Kirche und die Bekehrung der Sünder verzehrt. Beachten wir, wie bei ihr der apostolische und missionarische Eifer aus der Betrachtung Christi erwächst. Darin besteht ja eines der grossen Prinzipien unseres Kapuzinercharismas. Die Heilige hat einem jeden von uns viel zu sagen. Ihre Theologie der Liebe ist im Konzept verwurzelt, das sie sich von der Erlösung zurecht gelegt hatte: Christus ist Mensch geworden aus Liebe, sein Leben in Armut und Arbeit ist geleitet von der Liebe, die Lehre seines Evangeliums ist knapp zusammengefasst die Liebe, sein Opfer ist begründet in der Liebe, seine Gnade ist Liebe, der Himmel ist Liebe: alles in Christus ist Liebe, da er selber Liebe ist.

Ihr Traum, die ganze Welt bekehren zu können, macht die Realität ihrer Sendung aus. Wir stehen vor einer Seele, die mit äußerster Sensibilität die

ökumenische Dimension ihrer Lebenshingabe und ihrer kontemplativen Berufung wahrnimmt. Ihre Erwartung, Missionarin für die Welt in ökumenischer Weite sein zu dürfen, führte dazu, dass sie sich nicht ein Volk ausgewählt hat; sie wollte die ganze Welt. „Ich wandte mich an die ganze Welt und sagte: All ihr Geschöpfe, steht auf, kommt mit mir zu Jesus. Er ist unendliches Gut. Wenn ihr Schätze haben wollt, Jesus ist ein unermesslicher Schatz. Wenn ihr Reichtümer wollt, Jesus ist der wahre Reichtum. Wenn ihr nach Wonnen und Vergnügungen begehrt, Jesus ist die höchste Wonne und Zufriedenheit. Mit einem Wort: Wenn ihr jedes Gute begehrt, dann lasst Jesus nicht, denn er ist alles, er ist das höchste und das unendliche Gut; kommt zu Jesus. Kommt, all ihr Männer und Frauen....“ (I, 777).

6. Ein anderer fundamentaler Aspekt in ihrer Erfahrung von Heiligkeit und in ihrer spirituellen Botschaft ist die Gegenwart der Allerheiligsten Maria. Auch hier leuchtet das Charisma der Kapuziner auf. Gewiss gründet sich die Beziehung zwischen der Heiligen und der Jungfrau Maria im Geheimnis. Die Heilige Veronika tat nichts, ohne zuvor den Segen der Jungfrau erbeten zu haben. Sie rief Maria zu jeder Stunde an. Sie spürte, dass Maria ihr immer nahe war. Sie machte die Erfahrung des von Liebe und Schmerz erfüllten Herzens Marias unter dem Kreuz, und das so sehr, bis ihre Seele nicht mehr die ihre war, sondern Seele der Seele Marias, Herz des Herzens Marias. Jesus gab der Heiligen das Leben seiner lieben Mutter als Regel und Maßstab. „Ich werde deine Lehrerin sein, tu alles mit mir, ohne dich!“ (IV,306).

7. Zentrale Stellung der Eucharistie: In der Einsamkeit und im Schweigen der Klausur gab es das Leben im Tabernakel der kleinen Kirche. Die Heilige Veronika begann jeden Tag mit der Eucharistie und beendete ihn mit der Eucharistie, eingebettet in Nächte, die sie im Gebet verbracht hat, in überströmender mystischer Trunkenheit und in Begegnungen mit dem, der das Leben schlechthin ist. Damit haben wir den dritten Aspekt ihrer Spiritualität angesprochen, und auch er ist eine Anfrage an unser Leben als Kapuziner. Veronika freute sich über die eucharistischen Besuche und über die Anbetungen, am Tag und in der Nacht, allein oder in Gemeinschaft; Mitte war die Feier der Eucharistie.

8. Wenn wir im Tagebuch der Heiligen Veronika noch weiter suchen würden, dann stießen wir auf grosse Schätze an missionarischer Mystik und

ökumenischer Motivation. Mit ihnen könnte man die Evangelisation der Welt mehr als begründen. Die Heilige verstand die missionarische Bewegung als Bewegung der Liebe, und das in einer Zeit, in der der Jansenismus seinen verheerenden Einfluss geltend machte. Man kann Veronika als Vorläuferin der kleinen, aber doch grossen heiligen Missionarin, nämlich Therese von Lisieux betrachten.

Die Bekehrung der Sünder und die Evangelisation, die die Heilige Veronika auf dem strengen Weg der Busse zu erreichen hoffte, verlangen die Bekehrung derer, die an Jesus Christus, den Heiland der Welt, glauben. Das ist die Herausforderung der Christen von heute, das ist die Herausforderung der Heiligen Veronika, das ist die Herausforderung der Neuevangelisation. Diese wird nur dann fruchtbar werden, wenn jeder von uns, wenn jeder Christ sich erneuert und sich im Geist und Lebensstil erneuern lässt.

9. Liebe Brüder, entfachen wir von neuem die Flamme unseres Charismas an der glühenden Liebe der Heiligen Veronika. Das Jubeljahr, das wir feiern, ruft uns auf und fordert uns heraus. Wie können wir die Anliegen der Heiligen Veronika Giuliani aktuell und „zeitgenössisch“ leben? Wir stehen vor einer Gestalt von Heiligkeit, die unter gewissen Aspekten sicher nicht nachgeahmt werden kann. Es ist klar: Die „Grausamkeit“, mit der Veronika nach den krassesten und qualvollsten Bußübungen verlangte, um auf diese Weise ihre Antwort auf die Einladung der Liebe und des Zusammenwirkens, die Christus an sie gerichtet hat, zu geben, das ist gewiss nicht die Sache eines jeden; so etwas scheint uns weit entfernt von unserer eigenen Sensibilität und unserem eigenen Verhalten. Die Satzungen erinnern uns allerdings, dass „der Geist der Buße in einem strengen Leben unseren Orden kennzeichnet. Denn nach dem Beispiel Christi und des heiligen Franziskus haben wir eine harte Lebensweise gewählt“ (Satz 101,5).

10. Zum Schluss möchte ich euch daran erinnern, dass das Jubeljahr der Geburt der Heiligen Veronika Giuliani sich mit einem anderen Jubeljahr kreuzt und vermischt: Die 800-Jahrfeier der Gründung der Armen Schwestern der Heiligen Klara. Für euch, liebe Klarissen-Kapuzinerinnen bildet dieses Jubiläum einen kräftigen Aufruf, ganzheitlich und mit grosser Freude das Charisma der Heiligen Mutter Klara zu leben. Die Heilige Veronika hat ja dieses Charisma mit ihrer ganzen Person ergriffen.

Das doppelte Jubeljahr ist Anlass zur Freude für alle, die sich auf Franziskus von Assisi und sein Charisma zurückführen; von ihm hat jede und jeder in einer je eigenen Weise übernommen, dieses Charisma zu leben. Wenn wir uns nun freuen dürfen, ihr, die Schwestern Klarissen-Kapuzinerinnen, und wir, die Minderen Brüder Kapuziner, dann wollen wir uns bewusst sein, wie die Franziskanische Bewegung in Analogie zu einem schön gelungenen Triptychon sich auf drei Tafeln verteilt: Brüder, Klarissen Schwestern und Mitglieder der Franziskanischen Gemeinschaft. Alle sind gleich wichtig und gleich notwendig, man darf sie nicht voneinander isolieren, sondern die einen verlangen nach den andern. Schlimm wäre es, wenn dem Franziskus das „Pflänzchen“ Klara fehlen würde (FF 524). Und schlimm wäre in gleicher Weise, wenn der Heiligen Klara „unser seligster Vater Franziskus“ fehlte (FF 2824) und nochmals schlimm wäre es, wenn die Brüder und Schwestern fehlten, die „nach dem eigenen Lebensstand“ dem Franziskus nachfolgen (FF 385). Darin liegt das Motiv für eine tiefe und freudige Gemeinschaft zwischen diesen drei Lebensformen.

Gewiss wird es in diesem Jubeljahr nicht an gemeinsamen Feierlichkeiten fehlen. Aber ich möchte betonen, dass der schönste Aspekt unserer Gemeinschaft und unserer Erfahrung darin besteht, dass wir als Brüder und Schwestern einem einzigen Charisma verpflichtet sind. Es geht darum, in voller Intensität den Weg zu gehen, der den beiden Orden - gemeinsam und gleichzeitig in gegenseitiger Unabhängigkeit - von Gott dem Höchsten aufgetragen ist. Wie soll das geschehen? Ich greife auf ein Bild zurück, das mir lieb ist. Wir folgen dem Lauf eines Baches, um zur Quelle zu gelangen. Ihr Schwestern auf dem einen Ufer, wir Brüder auf dem anderen! Wir machen es zur gleichen Zeit und tun es beide in eigener Verantwortung. Und doch sind wir vereint auf diesem Weg zu Gott, dem „Himmlischen Vater“. „Himmlischer Vater“, das ist der Ausdruck, den Franziskus und Klara liebten. Mit seiner unendlichen Liebe zieht er uns zu sich.

Wenn wir als Gemeinschaften in verschiedener, aber doch gleicher Art und Weise dieselbe Lebensform leben – in spiritueller Einheit und indem wir uns einen einfachen und armen Lebensstil aneignen – dann ist das unsere Möglichkeit, die schöne Freundschaft, die Franziskus und Klara miteinander verbunden hat, neu zu leben. Jeder ist berufen, der eigenen Berufung zu folgen, die Unterschiedlichkeiten der Rollen zu respektieren und in der Gemeinschaft der Liebe zum Herrn zu leben. In einer Zeit, in der alles miteinander vermengt wird und wo man nicht von Liebe sprechen kann, es sei denn die verschiedenen

Rollen werden völlig durcheinander gebracht, in einer solchen Zeit sind wir gerufen, ein einfaches, aber lebendiges Zeugnis für eine Gemeinschaft zu geben, die sich nicht scheut, Unterscheidungen zu machen und die Dinge als sich ergänzend zu verstehen.

Es kann vorkommen, und es kommt vor, dass wir, Brüder des Ersten Ordens, auf euch schauen, liebe Schwestern, auf euer Leben, hinter Klostermauern zwar, aber doch frei im Geheimnis Gottes, Meisterinnen jener Armut, die im Gebet unvermeidlich zur Kontemplation führt. „Schau hin, erwäge ihn, betrachte ihn und sehne dich, ihn nachzuahmen!“ (FF 2879), so schreibt die Heilige Klara an die Heilige Agnes von Prag. Sie spricht von Christus, ihrem geliebten Bräutigam. Wir werden auf euch schauen, um nicht dem Aktivismus zu verfallen. Dieser würde uns zur Oberflächlichkeit führen, die den Gegensatz zur Kontemplation ausmacht. Wir wären dann im Stande, alles Mögliche zu tun, aber nicht in der Lage, Christus nachzuahmen und in der Verkündigung Frucht zu bringen. Ihr, liebe Schwestern, seid erwählt für ein kontemplatives Leben. erinnert uns daran, dass es nicht möglich den Herrn nachzuahmen ohne zu schauen, zu erwägen und zu betrachten (Vgl. John Corriveau, Rundbrief Nr. 27)

Heilige Veronika, treue Jüngerin der Heiligen Klara, hilf uns, dass wir deine Worte zu den unseren machen: „Alle vereint lieben wir das Höchste Gut“.

Br. Mauro Jöhri  
*Generalminister OFM Cap*

Rom, 12. Juni 2011  
Pfingsten

